



ARCHITHEMA *präsentiert*

SCHWEIZER MANUFAKTUREN

FÜR

WOHNKULTUR



Schuhmacher: Ein selten gewordenes Handwerk, das seit Jahrhunderten mit gleicher Technik und Werkzeugen praktiziert wird.



«Broguing»: Früher wurden die kleinen Löcher aus praktischen Gründen gewünscht, heute sind sie ein Qualitätsmerkmal.

Schweizer Manufakturen

Handwerklich hergestellte Produkte begeistern und wecken oft Erinnerungen an eine heile, vergangene Welt. Entgegen der Gefühle nimmt die Anzahl an Handwerksbetrieben ab und prägt auch die Schweizer Handwerkskultur negativ.

Text: Philipp Kuntze, Fotos: Francesca Giovanelli

M

Mit dem Begriff «Broguing» bezeichnet man die vielen kleinen Löcher, die zur Dekoration von Schuhen gemacht werden. «Brog» ist gälisch und bedeutet Schuh. Im Mittelalter glichen Schuhe eher einem Lederhandschuh für den Fuss. Angesichts der sumpfigen Gebiete in Schottland, Irland und England war dies sehr mühsam. Immer füllte sich der Ledersack mit Wasser und zur Entleerung musste die Fussbekleidung ausgezogen und geleert werden. Zur Vereinfachung wiesen Hirten ihre Schuhmacher an, kleine Löcher in die Schuhe zu stanzen. Zunächst funktional einfach wurden die Lochungen immer reichhaltiger und alsbald auch von den adligen Jägern gewünscht. Die «Broguing»-Technik wurde zum Qualitätsmerkmal und ist bis heute eine beliebte Dekoration internationaler Schuhhersteller.

Wie im Falle der Hirten wuchsen Handwerke meist aus einem Bedürfnis heraus und wurden über Generationen weitergegeben und weiterentwickelt. Weltweit – auch in der Schweiz und im Alpenraum – war es üblich, beim Meister ein Handwerk zu lernen und anschliessend mehrere Jahre als Gesell auf Wanderschaft zu gehen. Mit viel Erfahrung und neuen Ideen aus eigenen und fremden Handwerken kamen sie zurück und wurden in den Bund der Meister aufgenommen. Die neuen Lehrmeister gaben das Wissen wieder an die junge Generation weiter. Der Handwerker war innovativ, hatte Ansehen und konnte sich auch etwas leisten. Zudem stand ein Handwerk nie alleine und brauchte immer auch andere dazu. So sind zum Beispiel für einen Melchstuhl über 15 Handwerke wie zum Beispiel Holzsaegen, Drechseln, Schnitzen, Schmieden, Schlossern, Gerben, Sattlern, Spinnen, Sticken, Beizen, Malen etc. nötig.

Wert und Qualität

Im Zeitalter der maschinellen Produktion verlor das Handwerk immer mehr an Wert und Qualität. Dies bewog William Morris und John Ruskin Mitte des 19. Jahrhunderts zur Gründung der Arts-

and-Crafts-Bewegung. 120 Jahre später ist von dieser Bewegung nicht mehr viel zu spüren. Das «Crafts» blieb grösstenteils auf der Strecke. Das Handwerk, wie es seit Jahrhunderten praktiziert und für den täglichen Gebrauch benötigt wird, verliert weltweit immer mehr an Stellenwert. Heute erhalten Berufstätige grundsätzlich vor allem in der Dienstleistungsbranche Ansehen und Geld. Zeit und Kosten werden bei Handwerkern gespart. Als Folge sterben Handwerke aus oder werden in Qualität und Innovation entwertet.

Nachwuchs fehlt

Obschon die Schweiz mit dem dualen Bildungssystem und mit 250 möglichen Lehrberufen über ausgezeichnete Möglichkeiten verfügt, fehlt es auch hierzulande an Nachwuchs. Im Speziellen die Kleinberufe, die nicht über weiterführen-

de Perspektiven und Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Meisterprüfung, verfügen oder aus finanziellen Gründen nicht können, sind benachteiligt. Heute werden schweizweit noch ein Küfer, eine Kürschnerin, ein Zurichter und fünf Drechsler ausgebildet. Andere haben keine Lehrlinge mehr. Grosses Wissen und viel Kultur gehen verloren. Weltweit und speziell in den Regionen Nahost, Afrika und Südamerika besteht ein dramatisches Überangebot an Hochschulabgängern und Handwerk spielt bei der jungen Bevölkerung keine Rolle mehr. Als Folge steigt die Jugendarbeitslosigkeit massiv an. Jugendliche haben keine Zukunft und keine Perspektive mehr. Wie wichtig eine globale Betrachtung des Themas ist, zeigt die reichhaltige Handwerksvielfalt der letzten Jahrhunderte. Mit dem Handel verbreiteten sich Handwerke über den ganzen Globus. Was anfänglich in einer Region begann, brachten Reisende an an-



Drechseln: Mit schwindelerregendem Tempo dreht sich das Objekt um die Achse und wird mit einem Schneidwerkzeug in die Form gebracht.



Weben: Über den ganzen Erdball verteilt wird mit unterschiedlichen Techniken gewoben.

dere Orte. Dort wurde die Technik neu interpretiert und zu einem neuen oder ähnlichen Produkt weiterentwickelt. Produktinnovationen entstanden. Fallen diese Verbindungen weg, hat dies einen weltweiten Einfluss.

Von Mönchen weitergegeben

Viele Handwerke haben ihren Ursprung in Asien oder Ägypten und wurden über Handelswege nach Europa gebracht. Als Beispiel das in China erfundene Spinnrad, das im 12. Jahrhundert nach Europa gebracht wurde. Diese Innovation war die Grundlage, dass grössere Mengen an Textilien produziert werden konnten. Mit der Weberei kamen weitere Handwerke, wie zum Beispiel das Sticken, nach Europa. Speziell Mönche verzierten ihre Gewänder und Tücher kunstvoll. Das Handwerk des Stickens kann bis zu den Assyern, Griechen und Römern nachgewiesen werden.

Dank der volksnahen Mönche im Kloster St. Gallen, welche die Sticktechnik auch der Bevölkerung ausserhalb der Klostermauern weitergaben, fand dieses Handwerk eine breite Anwendung. Mit der Erfindung der Handstickmaschine im Jahre 1828 durch Jusua Heilmann aus Mulhouse begann die grosse Blüte. Der Bedarf der Stickereiprodukte nahm so



Strickerei: Souvenir-Artikel erinnern an die goldenen Zeiten der Stickarbeiten.



Blick zurück: Bereits in der Steinzeit nutzte man Holzwebrahmen und einfachere Webstühle zur Herstellung von Textilien.

stark zu, dass Stickereien wie Pilze aus dem Boden schossen. Viele Bauern, Handwerker und vormalige Weber aus St. Gallen und aus der Region liessen sich eine Stickmaschine in ihrem Haus installieren und nutzten diese zum Nebenverdienst. Auch die lokale Stickereiindustrie wurde aufgerüstet und beschäftigte Ende des 18. Jahrhunderts bis zu 100 000 Angestellte. Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges brach die Nachfrage massiv ein. Es folgte eine grosse Wirtschaftskrise.

Innovation ist gefragt

Obwohl das Handwerk auch in der Schweiz seinen Stellenwert verliert, hat es nach wie vor ein grosses Potenzial und genießt in der Bevölkerung ein traditionel-

les Ansehen. Herr und Frau Schweizer haben ein grosses Qualitätsbewusstsein und leisten sich die Individualität und Exklusivität. Seltene Handwerke oder solche, die durch kleine Stückzahlen zu wenig Geld generieren, werden oft als Hobby ausgeführt. Im Gegensatz dazu beklagen sich Designer und Architekten, dass «gute» Handwerker fehlen und die Suche nach zuverlässigen Unternehmen, die professionell ausgefallene Ideen produzieren, schwierig sei.

Meist bekommen industriell hergestellte Materialien, zum Beispiel Silikatverputze, Kunstharzoberflächen und Formteile aus Schaumstoff den Zuschlag. Die Diversität, wie sie nur das Handwerk liefern kann, werden meist aus Kostengründen und der Angst, dass diese nicht

perfekt sein könnten, nicht berücksichtigt. Zudem ist eine Konservierung der traditionellen Handwerke gut, genügt aber nicht. Küfer müssen mehr als nur herkömmliche Fässer bauen, Korbflechter mehr als traditionelle Körbe und die Flachsindustrie mehr als Küchentüchlein. Das Handwerk braucht Innovationen und muss sein Handwerkswissen kundtun. Dazu müssen Architekten, Designer und Handwerker in gleichwertigen Teilen zusammenarbeiten und vergangene Handwerksdiversitäten mit traditioneller und moderner Technik einbringen. Mit der daraus entstandenen Kompetenz präsentiert sich das Handwerk selbstbewusst und zeigt seine Vorteile und seinen Wert. Denn nur wer weiss, wie ein Produkt entstanden ist, erkennt auch dessen Wert. —



PHILIPP KUNTZE
Inhaber der Agentur Qn'C und
Gründer der Organisation
World Crafts

Die Organisation World Crafts stärkt und fördert alte und neue Handwerke aus der ganzen Welt. Sie engagiert sich für die Erhaltung des Handwerks und animiert zur Weiterentwicklung. Mit der Eventserie World Crafts Talk bietet World Crafts verschiedenen Handwerken eine Plattform und den Besuchern detaillierte Hintergrundinformationen. World Crafts ist eine Nonprofit-Organisation und auf Spenden, Mitgliederbeiträge und Sponsoren angewiesen.

www.world-crafts.org



*Küfer: Mit
Flammen und
Wasser werden dicke
Bretter zu Fässern
gebogen.*